Vorbereitung auf die Gymiprüfung 2021 im Kanton Zürich

Deutsch

Primarschule – Teil 3

Aufgabenheft

Logos | Lehrerteam

Kursaufbau

In den Kurs mitnehmen

Die SchülerInnen sollen für den Kurs neben dem Tablet und diesem Aufgabenheft das übliche Schreibwerkzeug (Bleistift, Radiergummi, Spitzer, Kugelschreiber/Füllfederhalter) und farbige Stifte/Textmarker mitbringen.

In unseren Sprachlehrmitteln spielen die Farben Blau, Grün, Gelb, Orange, Rot und Braun eine grosse Rolle, da mit ihnen die ganze Grammatik anschaulich gemacht wird. Wenn sich die SchülerInnen zusätzliche Notizen auf Papier machen möchten, sollten sie die gleichen Farben wie im Buch verwenden.

An der Gymiprüfung darf im Fach Deutsch der «Duden Rechtschreibung» oder der «Schülerduden» für das Schreiben des Aufsatzes verwendet werden. Diese Bücher müssen die SchülerInnen nicht in den Kurs mitbringen, da sie die Texte als Hausaufgabe schreiben.

Warum dieses Aufgabenheft?

Obwohl sich die meisten Lerninhalte auf dem Tablet in der edulo-App befinden, benötigen wir weiterhin Unterlagen aus Papier, um die SchülerInnen auf das Schreiben des Aufsatzes vorzubereiten und ihnen die Lesetexte so zur Verfügung zu stellen, wie sie sie an der Gymiprüfung vorfinden werden.

Es gibt zwar auch in der App die Möglichkeit, Notizen zu machen, die SchülerInnen schätzen es erfahrungsgemäss aber sehr, direkt in den Text hineinschreiben zu können. Deshalb ist das Aufgabenheft ein integraler Bestandteil des Gymivorbereitungskurses.

Kursthemen

Woche 14

Wiederholung Verben: Zeitformen; Wortschatz, Wortbildung, Gymiprüfung 9: Textverständnis und Sprachbetrachtung, Wortstammregel, Aufsatz verfassen

Woche 15

Gymiprüfung 10: Textverständnis, Synonyme und Antonyme, Redewendungen, Rechtschreibung

Woche 16

Gymiprüfung 10: Sprachbetrachtung, Wiederholung Kasus, Wortfamilien: Wörter ableiten; Rechtschreibfehler finden, Aufsatz verbessern

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

Woche 17

Gymiprüfung 11: Textverständnis und Sprachbetrachtung, Partikeln, Wortschatz, Rechtschreibung, Aufsatz verfassen

Woche 18

Gymiprüfung 12: Textverständnis und Sprachbetrachtung; Wiederholung: Verben, Kasus, Präpositionen und Konjunktionen; Wortpaare, Rechtschreibung und Zeichensetzung

Woche 19

Gymiprüfung 13: Sprachbetrachtung, Redewendungen, Verben mit Präpositionen, Rechtschreibung, Aufsätze analysieren

Kursaufbau

Eine Doppellektion besteht aus folgenden Kategorien:

A Einstieg
B Grammatik
C Wortschatz
D Aufsatz & Orthografie
E Vertiefung
F Hausaufgaben
G Zusatzaufgaben

Obligatorisch für eine solide Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung sind nur die Kategorien B, C und D, die im Unterricht bearbeitet werden, und die Hausaufgaben (Kategorie F). A, E und G sind dagegen fakultativ und besonders für SchülerInnen gedacht, die etwas vertiefen und gerne mehr üben möchten. Sie dienen auch zur gezielten Repetition von Inhalten, die noch nicht gut verstanden wurden.

Lernkartei

Mit den Karten in der Lernkartei lernen die SchülerInnen wichtige Begriffe, Regeln und Formen auswendig. Die Karten befinden sich in den Hausaufgaben (F) und werden in der Übung oben rechts angezeigt. Gleichzeitig werden sie beim Öffnen der Übung auch automatisch in die Lernkartei der SchülerInnen geladen. Diese funktioniert nach dem bewährten Leitner-Prinzip und setzt sich über die 19 Kurswochen fort: Jede Karte wird in immer grösseren Zeitabständen mindestens sechs Mal abgefragt, bis sie schliesslich im Fach «fertig gelernt» ist.
SchülerInnen, die erst im zweiten oder dritten Kursteil einsteigen, können die fehlenden Kursteile erwerben, wenn sie ihre Lernkartei vervollständigen wollen.

Woche 14

Textverständnis

B2.1 – Gymiprüfung 9, Teil A: Textverständnis

Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte (Wolf Biermann)

Es war einmal ein kleiner älterer Herr, der hiess Herr Moritz und hatte sehr grosse Schuhe und einen schwarzen Mantel dazu und einen langen schwarzen Regenschirmstock, und damit ging er oft spazieren. Als nun der lange Winter kam, der längste Winter auf der Welt in Berlin, da wurden die Menschen allmählich böse. Die Autofahrer schimpften, weil die Strassen so glatt waren, dass die Autos ausrutschten. Die Verkehrspolizisten schimpften, weil sie immer auf der kalten Strasse rumstehen mussten. Die Verkäuferinnen schimpften, weil ihre Verkaufsläden so kalt waren. Die Männer von der Müllabfuhr schimpften, weil der Schnee gar nicht alle wurde. Der Milchmann schimpfte, weil ihm die Milch in den Milchkannen zu Eis gefror. Die Kinder schimpften, weil ihnen die Ohren ganz rot gefroren waren, und die Hunde bellten vor Wut über die Kälte schon gar nicht mehr, sondern zitterten nur noch und klapperten mit den Zähnen vor Kälte, und das sah auch sehr böse aus.

An einem solchen kalten Schneetag ging Herr Moritz mit seinem blauen Hut spazieren, und er dachte: «Wie böse die Menschen alle sind, es wird höchste Zeit, dass wieder Sommer wird und Blumen wachsen.»

Und als er so durch die schimpfenden Leute in der Markthalle ging, wuchsen ganz schnell und ganz viel Krokusse, Tulpen und Maiglöckchen und Rosen und Nelken, auch Löwenzahn und Margeriten. Er merkte es aber erst gar nicht, und dabei war schon längst sein Hut vom Kopf hochgegangen, weil die Blumen immer mehr wurden und auch immer länger. Da blieb vor ihm eine Frau stehn und sagte: «Oh, Ihnen wachsen aber schöne Blumen auf dem Kopf!» «Mir Blumen auf dem Kopf!», sagte Herr Moritz, «so was gibt es gar nicht!» «Doch! Schauen Sie hier in das Schaufenster, Sie können sich darin spiegeln. Darf ich eine Blume abpflücken?» Und Herr Moritz sah im Schaufensterspiegelbild, dass wirklich Blumen auf seinem Kopf wuchsen, bunte und grosse, vielerlei Art, und er sagte: «Aber bitte, wenn Sie eine wollen …» «Ich möchte gerne eine kleine Rose», sagte die Frau und pflückte sich eine. «Und ich eine Nelke für meinen Bruder», sagte ein kleines Mädchen, und Herr Moritz bückte sich, damit das Mädchen ihm auf den Kopf langen konnte. Er brauchte sich aber nicht so sehr tief zu bücken, denn er war etwas kleiner als andere Männer. Und viele Leute kamen und brachen sich Blumen vom Kopf des kleinen Herrn Moritz, und es tat ihm nicht weh, und die Blumen wuchsen immer gleich nach, und es kribbelte so schön am Kopf, als ob ihn jemand freundlich streichelte, und Herr Moritz war froh, dass er den Leuten mitten im kalten Winter Blumen geben konnte. Immer mehr Menschen kamen zusammen und lachten und wunderten sich und brachen sich Blumen vom Kopf des kleinen Herrn Moritz, und keiner, der eine Blume erwischt hatte, sagte an diesem Tag noch ein böses Wort.

Aber da kam auf einmal auch der Polizist Max Kunkel. Max Kunkel war schon seit zehn Jahren in der Markthalle als Markthallenpolizist tätig, aber so

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

was hatte er noch nicht gesehn! Mann mit Blumen auf dem Kopf! Er drängelte sich durch die vielen lauten Menschen, und als er vor dem kleinen Herrn Moritz stand, schrie er: «Wo gibt›s denn so was! Blumen auf dem Kopf, mein Herr! Zeigen Sie doch mal bitte sofort Ihren Personalausweis!»

Und der kleine Herr Moritz suchte und suchte und sagte verzweifelt: «Ich habe ihn doch immer bei mir gehabt, ich hab ihn doch in der Tasche gehabt!»

Und je mehr er suchte, um so mehr verschwanden die Blumen auf seinem Kopf.

«Aha», sagte der Polizist Max Kunkel, «Blumen auf dem Kopf haben Sie, aber keinen Ausweis in der Tasche!»

Und Herr Moritz suchte immer ängstlicher seinen Ausweis und war ganz rot vor Verlegenheit, und je mehr er suchte – auch im Jackenfutter –, um so mehr schrumpften die Blumen zusammen, und der Hut ging allmählich wieder runter auf den Kopf! In seiner Verzweiflung nahm Herr Moritz seinen Hut ab, und siehe da, unter dem Hut lag in der abgegriffenen Gummihülle der Personalausweis.

Aber was noch!? Die Haare waren alle weg! Kein Haar mehr auf dem Kopf hatte der kleine Herr Moritz. Er strich sich verlegen über den kahlen Kopf und setzte dann schnell den Hut drauf.

«Na, da ist ja der Ausweis», sagte der Polizist Max Kunkel freundlich, «Und Blumen haben Sie ja wohl auch nicht mehr auf dem Kopf, wie?!» «Nein …», sagte Herr Moritz und steckte schnell seinen Ausweis ein und lief, so schnell man auf den glatten Strassen laufen konnte, nach Hause. Dort stand er lange vor dem Spiegel und sagte zu sich: «Jetzt hast du eine Glatze, Herr Moritz!»

Woche 15

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 10 – Teil A: Textverständnis

Koffermann und Zimmermann (Robert Walser)

Ein bekannter und rühriger Verleger, unternehmungslustig wie er war, sagte eines schönen Tages zum Schriftsteller Koffermann: «Lieber Koffermann, packen Sie sofort Ihren Koffer oder meinetwegen Köfferchen und reisen Sie, ohne dass Sie sich vorher lange besinnen, nach Japan. Haben Sie verstanden?» Der flinke und behände Koffermann, sogleich entschlossen, den schmeichelhaften Auftrag auszuführen, besann sich keine zehn Minuten lang, sondern machte sich auf die Beine, packte alle seine Gedanken und Utensilien in seinen Handkoffer, stieg in den Eisenbahnwagen und dampfte, reiste und fuhr ab nach dem berühmten und sehenswerten Lande Japan. Der Verleger oder Verlagsmann telefonierte einem mächtigen Zeitungsmann, er möchte so freundlich sein und es in die Zeitung setzen, dass Koffermann seinen Koffer gepackt habe und nach Japan abgeflogen und fortgeflutscht sei. Das las bald ein anderer Verleger oder Verlagsmann und er forderte den Schriftsteller Zimmermann auf, so rasch wie möglich zu ihm zu kommen, denn er habe ihm etwas Wichtiges zu sagen. Zimmermann war gerade damit beschäftigt, eine höfliche und weitläufige Ansprache an seine Katze zu halten, auch schlürfte er Tee und rauchte er eine Zigarette, als der Brief anlangte, der ihm ankündigte, er solle zu seinem Verleger rennen, weil ihm derselbe etwas Wichtiges zu sagen habe. Er zog seinen bessern Anzug an, bürstete, säuberte, kämmte, wusch und verschönerte sich, wie es sich schickte, und marschierte in aller Seelenruhe zu seinem Geschäftsmann.

«Lieber Zimmermann», sagte derselbe zu Zimmermann, «ich weiss, dass Sie ein ruhiger Mensch sind, der seine Ruhe liebt! Jetzt aber müssen Sie aus aller Behaglichkeit heraus und mit der grössten Unruhe, Hast und Schleunigkeit nach der Türkei fliegen. Koffermanns Verleger hat Koffermann nach Japan entsandt, weshalb ich nun Sie, mein lieber Zimmermann, nach der Türkei senden muss. Haben Sie begriffen?» Zimmermann aber begriff nicht so leicht; er besass keine so leichte und flinke Auffassungsgabe wie Koffermann. Er bat sich eine Bedenkzeit von acht Tagen aus und ging wieder in sein Zimmer zurück, wo er sich ebenso vergnüglich wie nachdenklich auf seinen alten Reisekorb setzte, der unter der Last zu ächzen und zu seufzen begann, wie Reisekörbe bei solcher Gelegenheit zu tun pflegen. Zimmermann, der seine Ruhe und seinen stillen Aufenthalt im Zimmer liebte, war unfähig, von demselben Abschied zu nehmen. «Ich bin unfähig, vom Zimmer Abschied zu nehmen, auch ist mein Reisekorb alt, und es würde mir weh tun, ihn auf eine so weite Reise zu schicken», schrieb Zimmermann seinem Geschäftsmann, «ich habe mir die Sache überlegt, und bitte Sie versichert zu sein, dass ich nicht nach der Türkei reisen kann. Ich eigne mich nicht dafür. Ich bin soeben in Gedanken eine halbe Stunde lang in der Türkei gewesen und habe es dort sehr langweilig gefunden. Mit dem ehemaligen Königreich Polen möchte ich es wohl eher probieren. Lassen Sie mich bitte Ihre Meinung wissen. Ich gebe Ihnen acht Tage Bedenkzeit. Nach Polen passe ich nämlich besser als nach der Türkei.» Der Verleger lachte, als er den Brief las und sagte: «Mit Zimmermann ist nichts anzufangen.»

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

Woche 17

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 11 – Teil A: Textverständnis

Das wohlbezahlte Gespenst (nach Johann Peter Hebel)

In einem gewissen Dorfe, das ich wohl nennen könnte, ging ein üblicher Fussweg über den Kirchhof und von da durch den Acker eines Mannes, der an der Kirche wohnte, und es war ein Recht. Wenn nun die Ackerwege bei nasser Witterung schlüpfrig und ungangbar waren, ging man immer tiefer in den Acker hinein, und zertrat dem Eigentümer die Saat, sodass bei anhaltend feuchter Witterung der Weg immer breiter und der Acker immer schmäler wurde, und das war kein Recht. Zum Teil wusste nun der geschädigte Mann sich wohl zu helfen. Er gab bei Tag, wenn er sonst nichts zu tun hatte, fleissig Acht, und wenn ein unverständiger Mensch diesen Weg kam, der lieber seine Schuhe als seines Nachbars Gerstensaat schonte, so lief er schnell hinzu und büsste ihn oder tat's mit ein paar Ohrfeigen kurz ab. Bei Nacht aber, wo man doch gerade einen guten Weg braucht und sucht, war's nur desto schlimmer, und die Dornenäste und Rispen, mit welchen er den Wandernden verständlich machen wollte, wo der Weg sei, waren allemal in wenigen Nächten niedergerissen oder ausgetreten, und mancher tat's vielleicht mit Fleiss. Aber da kam dem Mann etwas anderes zustatten. Es wurde auf einmal unsicher auf dem Kirchhofe, über welchen der Weg ging. Bei trockenem Wetter und etwas hellen Nächten sah man oft ein langes, weisses Gespenst über die Gräber wandeln. Wenn es regnete oder sehr finster war, hörte man im Beinhaus bald ein ängstliches Stöhnen und Winseln, bald ein Klappern, als wenn alle Totenköpfe und Totengebeine darin lebendig werden wollten. Wer das hörte, sprang bebend wieder zur nächsten Kirchhoftüre hinaus, und in kurzer Zeit sah man, sobald der Abend dämmerte und die letzte Schwalbe aus der Luft verschwunden war, gewiss keinen Menschen mehr auf dem Kirchhofwege, bis ein verständiger und herzhafter Mann aus einem benachbarten Dorfe sich an diesem Ort verspätete und den nächsten Weg nach Haus doch über diesen verschrienen Platz und über den Gerstenacker nahm. Denn ob ihm gleich seine Freunde die Gefahr vorstellten und lange abwehrten, so sagte er doch am Ende: «Wenn es ein Geist ist, werde ich als ein ehrlicher Mann den nächsten Weg zu meiner Frau und zu meinen Kindern heimgehen, ich habe nichts Böses getan, und ein Geist, wenn's auch der schlimmste unter allen ist, wird mir nichts tun. Ist's aber Fleisch und Bein, so habe ich zwei Fäuste bei mir, die sind auch schon dabei gewesen.»

Er ging. Als er aber auf den Kirchhof kam und kaum am zweiten Grab vorbei war, hörte er hinter sich ein klägliches Ächzen und Stöhnen, und als er zurückschaute, siehe, da erhob sich hinter ihm, wie aus einem Grab herauf, eine lange, weisse Gestalt. Der Mond schimmerte blass über die Gräber. Totenstille war ringsumher, nur ein paar Fledermäuse flatterten vorüber. Da war dem guten Manne doch nicht wohl zumute, wie er nachher selber gestand, und er wäre gerne wieder zurückgegangen, wenn er nicht noch einmal an dem Gespenst hätte vorbeigehen müssen. Was war nun zu tun? Langsam und still ging er seines Weges zwischen den Gräbern und manchem schwarzen Totenkreuz vorbei. Langsam und immer ächzend folgte zu seinem Entsetzen das Gespenst ihm nach, bis an das Ende des Kirchhofs, und das

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

war in der Ordnung, und bis vor den Kirchhof
70 hinaus, und das war dumm.
Aber so geht es. Kein Betrüger ist so schlau, er verriet sich. Denn sobald der verfolgte Ehrenmann das Gespenst auf dem Acker erblickte, dachte er bei sich selber: Ein rechtes Gespenst muss wie
75 eine Schildwache auf seinem Posten bleiben, und ein Geist, der auf den Kirchhof gehört, geht nicht aufs Ackerfeld. Daher bekam er auf einmal Mut, drehte sich schnell um, fasste die weisse Gestalt mit fester Hand und merkte bald, dass er unter
80 einem Leintuch einen Burschen am Brusttuch hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof daheim war. Er fing daher an, mit der andern Faust auf ihn loszutrommeln, bis er seinen Mut an ihm gekühlt hatte, und da er vor dem Leintuch selber nicht sah,
85 wo er hinschlug, so musste das arme Gespenst die Schläge annehmen, wie sie fielen.
Damit war nun die Sache abgetan, und man hat weiter nichts mehr davon erfahren, als dass der Eigentümer des Gerstenackers ein paar Wochen
90 lang mit blauen und gelben Ornamenten im Gesicht herumging und von dieser Stunde an kein Gespenst mehr auf dem Kirchhof zu sehen war. Denn solche Leute wie unser handfester Ehrenmann, das sind allein die rechten
95 Geisterbanner, und es wäre zu wünschen, dass jeder andere Betrüger und Gaukelhans ebenso sein Recht und seinen Meister finden möchte.

Woche 18

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 12 – Teil A: Textverständnis

Das tote Kaninchen (Franz Hohler)

Wollt ihr mal eine wahre Geschichte hören, statt immer dieses erfundene Zeug von Zwergen und Riesen und Tieren, die sprechen können?
Also, mein Cousin hatte einmal Besuch – kennt ihr meinen Cousin? Er hat ein Bäuchlein, ist eher klein, schwarzes Kraushaar und ein Schnäuzchen, wohnt etwas ausserhalb der Stadt in einer Einfamilienhaussiedlung am Waldrand – ihr kennt ihn nicht? Huber heisst er, und seine Frau ist ein bisschen grösser als er, mit rötlichen Haaren, die sie immer so hochgebunden hat – ihr kennt sie nicht?
Schade, die sind sehr nett – fröhliche Menschen beide, lachen viel also die hatten kürzlich – er fährt so einen dunkelblauen Kleintransporter, den er in ein Wohnmobil umgebaut hat –, ihr kennt ihn trotzdem nicht, ist ja egal, die hatten also kürzlich Besuch von einem jüngeren Ehepaar, mit dem sie befreundet sind, und die brachten einen Hund mit, auch einen jüngeren, und der wollte dauernd raus. Ihr wisst, wie junge Hunde sind, mit diesen tapsigen Pfoten, wenn sie draussen sind, wollen sie rein, wenn sie drin sind, wollen sie raus, also die liessen ihn dauernd raus und rein während des Besuchs, und erst als die Besitzerin sagte – ein Irish Setter war es, also so ein langes Elend mit Haaren wie Putzfäden –, als die Besitzerin sagte: «Jetzt bleibst du aber mal draussen, verstanden!», hatte der Hund tatsächlich verstanden und blieb ganz lang draussen. Als er wiederkam, war er total verdreckt, vor allem an den Pfoten, und hatte ein totes Kaninchen in der Schnauze. Mein Cousin und seine Frau erschraken, denn sie sahen, dass es ein Kaninchen ihres Nachbarn sein musste, der züchtete Englische Widder, das ist die Sorte mit den besonders grossen Ohren, die sie immer so traurig hängen lassen.
Meinem Cousin und seiner Frau mit den aufgesteckten rötlichen Haaren war das so peinlich, dass sie etwas Dummes taten. Statt zum Nachbarn zu gehen und es ihm zu erzählen, wuschen sie das tote Kaninchen schön sauber, fönten ihm noch die Haare, schlichen dann zum Kaninchenstall hinüber und legten das Tier in ein leeres Abteil. Als die Frau meines Cousins am nächsten Tag den Nachbarn sah, sagte der, ihm sei etwas Seltsames passiert. Vor zwei Tagen habe er ein Kaninchen, das ihm gestorben sei, im Wald vergraben, und heute morgen liege dasselbe Kaninchen tot, aber völlig sauber in seinem Stall!

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

F1.1 – Gymiprüfung 13 – Teil A: Textverständnis

Von einem Freund, dessen Namen ich nicht kenne
(Ingrid Bachér)

Schon lange, wenn ich Berichte über das Leben bekannter Leute lese, möchte ich etwas schreiben über einen Freund, dessen Namen ich nicht kenne und der auch nicht berühmt ist, wenigstens meistens nicht. Ich treffe ihn immer unvermutet und erkenne ihn sofort wieder. Er war der Mann, der mir, als ich Kind war, den Ball über die Schulhofmauer zurückwarf, wenn ich übers Ziel hinausgeschossen hatte, und der am Strand sagte: «Natürlich kannst du schwimmen!», und mich an der Badehose festhielt, bis ich mich endlich traute, alleine zu schwimmen.

Neulich sass er im Auto und hielt, damit ich über die Strasse gehen konnte, und lachte mir dabei freundschaftlich zu, so dass ich für mindestens den halben Tag guter Laune war. Und natürlich ist er es auch, dem ich, wenn ich unterwegs bin, mit der Lichthupe ein Signal gebe, um ihn auf eine Radarfalle aufmerksam zu machen, wenn er mir in seinem Auto entgegenkommt. Als ich noch nicht lange in einer für mich fremden Grossstadt wohnte, sah ich eines Tages in einem Geschäft ein Bild, das ich meinte, schon lange gesucht zu haben, und es war mir sehr wichtig, es zu besitzen. Ich hätte es gerne in meinem Zimmer gehabt und es jeden Tag angeschaut, doch hatte ich selten Geld und kannte auch den Händler nicht, dem das Geschäft gehörte. So sagte ich zu ihm: «Bitte, können Sie mir das Bild eine Zeitlang zurücklegen? Ich habe jetzt gar kein Geld, aber ich werde, wenn ich wieder etwas bekomme, sehr sparen, und alles, was ich übrig habe, werde ich Ihnen bringen. So zahl› ich nach und nach das Bild ab, bis ich es mir holen kann.» Ich war verlegen, ich dachte, der Händler geht nie und nimmer auf den Vorschlag ein, doch dann erkannte ich, als ich ihn ansah, dass er mein Freund war, jener, der immer wieder auftaucht. «Nehmen Sie das Bild nur mit», sage er, «ja, auch ohne Anzahlung, da es Ihnen wichtig ist. Bringen Sie mir das Geld, wenn es Ihnen möglich ist.» Er schrieb sich nicht meinen Namen und meine Adresse auf, er sagte nicht mal: «Ich vertraue Ihnen!» Er gab mir das Bild einfach mit; es war ein Kupferstich von Piranesi und ziemlich teuer. «Vielen Dank», sagte ich und nahm es an, und es blieb ein Geschenk für mich, auch dann noch, als ich es vollständig abbezahlt hatte.

Einmal sprach er mich an, als ich abends noch einmal auf die Strasse hinunterging, um Zigaretten zu holen. Er sagte, er müsse nur mal mit jemandem reden, er hätte drei Tage mit niemanden geredet und er hielte es einfach nicht mehr aus. Er sprach ein fehlerfreies Deutsch, man hörte nur an der Betonung, dass er Ausländer war. Ich war froh, dass er mal etwas von mir wünschte, dass ich ihm nützlich sein konnte, indem ich ihm dann die halbe Nacht in meiner Wohnung zuhörte. Als er sich alles vom Herzen geredet hatte, bedankte er sich und ging fort und kam nicht wieder. Doch traf ich ihn gestern, als ich aus dem Kino kam und es so heftig regnete. Er nahm mich mit unter seinen Schirm, selbstverständlich und wortlos, und verschwand erst beim U-Bahn-Eingang, als ich im Trockenen war. Ein andermal hörte ich ihn im kräftigen niederrheinischen Dialekt mit einem jungen Mann sprechen, der völlig betrunken an der morastigen Böschung einer neugebauten Strasse lag. Er hatte ihn im Vorbeifahren entdeckt, stoppte den Wagen und ging zu ihm. Nun hielt er den Kopf des Ohnmächtigen hoch, damit er nicht erstickte, wenn er sich erbrach, mit dem Gesicht in der weichen Erde liegend. «So kannst du doch nicht

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

liegenbleiben, in dem fiesen Modder doch nicht. So wach doch auf, Mensch», sagte er und versuchte dabei den Jungen zu wecken, während aus den angrenzenden, sorglich umzäunten Gärten einige Leute ihm neugierig und ohne Bewegung zusahen. Zusammen trugen wir den Betrunkenen ins Auto, um ihn ins Krankenhaus zu fahren.

Je länger ich nun von ihm erzähle, um so mehr Geschichten fallen mir ein, wo und wann ich ihn traf. Jeder hat solch einen Freund, es ist der Andere, der Unbekannte, der unerwartet neben dir ist und sich bemerkbar macht. Er sieht nicht immer gleich aus, kann mal ein Mann, mal eine Frau sein. Manchmal bin ich erstaunt, wie alt er ist – und dann ist er wieder ein Kind. So, wie heute morgen, als ich missmutig verschlafen der Strassenbahn nachlief und sie nicht mehr erreichte. Da stand er neben mir, mit seiner Schultasche, sah wie ich der Bahn nach und sagte: «Ich verpasse sie auch immer!», und wir lachten, als sei es wirklich nur ein Spass, morgens, im hellen Frühlicht, einer Strassenbahn nachzusehen, wie sie scheppernd um die Kurve davonfuhr.

Woche 19

Aufsätze analysieren

F1.1 – Aufsätze analysieren

Suche deine beiden Aufsätze aus Teil 3 und lies deinen ersten Aufsatz nochmals durch.

Löse erst dann die folgenden Aufgaben:

1. Wie war es für dich, deinen ersten Text selber zu verbessern?

2. Welche Abkürzungen kamen bei der ersten Korrektur besonders häufig vor?

☐ A wie Ausdruck
☐ E wie Einteilung
☐ G wie Grammatik
☐ L wie Logik
☐ R wie Rechtschreibung
☐ S wie Satzbau
☐ W wie Wiederholung
☐ Z wie Zeichensetzung
☐ Zeitform

3. Welche Fehler konntest du selber verbessern?

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

4. Welche Fehler wurden erst in der Schlusskorrektur verbessert?

5. Rechtschreibung: Welche Wörter hast du falsch geschrieben:

6. Wiederholungen: Welche Wörter hast du (zu) oft wiederholt?

7. Schreibe hier Synonyme für diese Wörter auf:

Lies nun deinen zweiten Aufsatz durch.

8. Welche Fehler hast du im zweiten Aufsatz gemacht?

9. Gibt es darunter Fehler, die du schon im ersten Aufsatz gemacht hast? Wenn ja, welche?

10. Notiere hier wieder die Wörter, die schwierig waren, mit der korrekten Rechtschreibung:

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

Notizen

Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.

Notizen | Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.

 © 2020 – Logos Lehrerteam | www.Logos-Lehrerteam.ch

Notizen | Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.